

*Der triuwen triskamerhort,
 ein ankerhaft der staete, ein vürgedank uf ieglich wort,
 ein wahter Cristentuomes, Roemischer eren gruntveste unde grunt,
 Ein bilder houbethafter zuht,
 ein volliu gruft der sinne, ein same saeldebernder vruht,
 ein zunge rehter urteil, vrides hant, gewisser worte ein munt,
 Ein houbet, dem nie smit deheine crone
 vol machen kunde siner tugent ze lone,
 dem houbet suln wir al geliche
 wünschen lange wernder tage:
 wes lip, wes herze daz lop trage?
 des suln wir jehen dem keiser Vrideriche³⁹⁾.*

Es ist ein Preisgedicht, das durch seine Form in die lateinische Tradition gehört⁴⁰⁾, in seinem Inhalt aber mit Walthers Sprüchen im Reichston übereinstimmt. Der Kaiser steht in der Mitte der Welt, er ist der Schöpfer der gerechten Ordnung, der Hüter der Gerechtigkeit und der Sitz der Weisheit. Alle Tugenden sammeln sich in seiner Person. Die Vorstellung ist das Abbild vom lebendigen Wirken des Kaisers auf dem Reichstag zu Augsburg im Oktober 1235, auf dem der Herrscher die Ordnung des Reiches wiederherstellte. Das wird der Zeitpunkt gewesen sein, zu dem der Dichter mit dem Kaiser zusammentraf. In der Folge stehen seine Sprüche ganz im Dienst der kaiserlichen Politik und nehmen zu konkreten Ereignissen Stellung. Er droht den Gegnern des Herrschers, mahnt die Fürsten zur Mäßigung ihrer Forderungen und wendet sich gegen die Landplage des Raubrittertums. Das alles sind Anliegen des Mainzer Landfriedens von 1235. Ein konkretes Eintreten für die Ziele des Kaisers beweist der sogenannte Kurfürstenspruch, dem Volker Schupp⁴¹⁾ erst vor kurzem eine überzeugende Deutung gegeben hat:

*Daz riche siben vürsten hat
 der hochsten unt der besten, an den al sin wurde stat,
 die künege im solden kiesen unt ouch dem riche hulde solden swern.
 Daz sint der phaffenvürsten dri,
 von Megenze und ouch von Triere, der von Kölne ist ouch da bi,
 der leienvürsten viere, die ez beschirmen solden unt bewern.
 Her künec von Beheim, dran sult ir gedenken,
 daz man iuch nent des riches werden schenken!
 von Brandenburc der kameraere,
 truhtsaez diu Phalze ufme Rin,
 so sol der herzog marschalc sin
 von Sahsenlant: daz sint diu waren maere!⁴²⁾*

Das entscheidende Problem ist die Frage der Datierung. Die ältere Forschung setzte den Spruch auf verschiedene Zeitpunkte zwischen 1246 und 1298. Schupp tritt für 1237 ein, da in diesem Jahr der König von Böhmen das letzte Mal an einer Königswahl teilnahm. Ihn spricht der Dichter direkt an, was soviel bedeutet, daß er seinen Brotgeber im Interesse des Kaisers für die Wahl Kon-

³⁹⁾ Reinmar von Zweter, Gedichte, ed. R o e t h e S. 136.

⁴⁰⁾ Annette G e o r g i, Das lateinische und deutsche Preisgedicht des Mittelalters (Philologische Studien und Quellen 16, 1969) S. 136.

⁴¹⁾ Volker S c h u p p, Der Kurfürstenspruch Reinmars von Zweter, Zs. für deutsche Philologie 93 (1974) S. 68—74.

⁴²⁾ Reinmar von Zweter, Gedichte, ed. R o e t h e S. 240.